

03.04.2014 / Inland / Seite 8

»Rassismus als Motiv nicht ausgeschlossen«

Initiative fordert Aufklärung des Mordes an Burak Bektas. Gedenkdemo anlässlich des zweiten Jahrestages der Tat. Ein Gespräch mit Helga Seyb

Markus Bernhardt

Helga Seyb ist Mitarbeiterin der Beratungsstelle »Reach Out« und Sprecherin der »Initiative für die Aufklärung des Mordes an Burak Bektas«

Anlässlich des zweiten Jahrestages des Mordes an Burak Bektas in Berlin rufen verschiedene Organisationen für Sonnabend zu einer Demonstration auf. Was genau ist damals passiert?

In der Nacht vom 5. April 2012 hielt sich eine Gruppe junger Migranten an einer Bushaltestelle gegenüber des Krankenhauses im Berliner Bezirk Neukölln auf. Ein Mann näherte sich wortlos der Gruppe und gab aus einer Handfeuerwaffe gezielte Schüsse auf diese ab. Alex A. (16) und Jamal A. (17) wurden damals lebensgefährlich verletzt. Burak Bektas verstarb an seinen Schußverletzungen. Bemerkenswert an dem Fall ist, daß es im Vorfeld der Schüsse zu keinerlei Wortwechseln oder Auseinandersetzungen zwischen dem Täter und den Opfern gekommen war.

Was konnten die Jugendlichen, die damals überlebten, über den Täter sagen?

Der Mann soll sehr zielsicher geschossen haben. Eine detaillierte Personenbeschreibung konnten die Opfer nicht abgeben. Bekannt ist nur, daß der Mann etwa 40 bis 50 Jahre alt gewesen sein soll und eine Kopfbedeckung trug. Die am Tatort aufgefundene Munition konnte bisher von der Polizei keiner registrierten Waffe zugeordnet werden.

Seit dem Vorfall fragen sich viele Menschen, die im migrantisch geprägten Bezirk Neukölln leben, ob Rassismus der Grund für diese feige Tat war.

Sie halten also einen neofaschistischen bzw. rassistischen Hintergrund der Tat für möglich?

Natürlich. Schließlich kann Rassismus als Tatmotiv nicht ausgeschlossen werden. Es könnte sich beispielsweise um eine Nachahmungstat handeln. So könnte der Täter das neofaschistische Terrornetzwerk »Nationalsozialistischer Untergrund« (NSU) zum Vorbild haben. Es gibt aber auch ganz konkrete Hinweise auf ein rassistisches Tatmotiv. So jährte sich am 4. April 2012 zum 20. Mal der Tod des Neofaschisten Gerhard Kaindl, der infolge einer Auseinandersetzung verstorben war. Im Internet gab es Aufrufe von Neonazis, Rache für Kaindl zu nehmen.

Außerdem gab es am 4. April eine antifaschistische Mobilisierungsveranstaltung in der Gropiusstadt in Neukölln, die von Rechten beobachtet wurde. Diese erhielten damals einen Platzverweis von der Polizei, ihre Personalien wurden jedoch nicht aufgenommen. Auch eine Taturheberschaft der sogenannten Reichsbürgerbewegung, die behaupten, daß das »Deutsche Reich« bis heute bestehe, schließen wir nicht aus.

Welche Erkenntnisse haben Sie zu dieser obskuren rechten Gruppierung?

Die »Reichsbürger« haben in der Vergangenheit Pamphlete verteilt, in denen Migranten aufgefordert wurden, aus Deutschland auszureisen. Sollten sie dieser Aufforderung bis August 2012 nicht nachkommen, würde es zu standrechtlichen Erschießungen kommen, wenn sie noch auf der Straße angetroffen würden,

wurde damals angedroht. Ich erwarte daher, daß die Polizei diese Szene genau unter die Lupe nimmt und mögliche Verstrickungen in den Mord an Burak Bektas prüft.

Der Berliner Innensenator Frank Henkel (CDU) behauptete jedoch in einer Antwort auf eine parlamentarische Anfrage zu dem feigen Mord, daß es keinen polizeilich definierten Begriff eines Reichsbürgerspektrums gebe. Dies, obwohl dem Berliner Landeskriminalamt Anzeigen zu diesen Drohbriefen vorliegen.

Wird das Thema Rassismus auch bei der Gedenkdemonstration am Sonnabend eine Rolle spielen?

Wir wollen am Samstag Burak Bektas gedenken, aber uns selbstverständlich auch politisch artikulieren. Wir fordern vor allem von den Berliner Ermittlungsbehörden, sich endlich bezüglich des Ermittlungsstandes zu erklären und Hinweise auf Neonaziaktivitäten in der Tatnacht ernst zu nehmen und ihnen umfänglich nachzugehen. Es muß in diesem Fall aufgrund der vorliegenden Hinweise gezielt in Richtung eines rassistischen oder neonazistischen Verbrechens ermittelt werden. Vor allem die betroffenen Familien fordern Transparenz.

Demonstration zum zweiten Jahrestag des Mordes an Burak Bektas: Samstag, 5. April 2014, 14 Uhr, S+U-Bahnhof Neukölln

Informationen: burak.blogspot.de